№ 82. Sonnabend, den 11. April. 1874.

Abonnementspreis:
Im deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 6 Thlr. ¼jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. — In Preußen tritt jährlich 2 Thlr. Stempelgebühr, ausserhalb des deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreis:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 2 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: *Eugen Fort u. B. Freyer*; **Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.:** *Haasenstein & Vogler*; **Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München:** *Rud. Mosse*; **Berlin:** *A. Retemeyer, Invalidendank, H. Albrecht*; **Bremen:** *E. Schlotte*; **Breslau:** *L. Stangen's* Büreau; **Chemnitz:** *Fr. Voigt*; **Frankfurt a. M.:** *E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche* Buchh., *Daube & Co.*; **Görlitz:** *Inv.-D.*; **Hannover:** *C. Schüssler*; **Paris:** *Havas, Laffite, Bullier & Co.*; **Stuttgart:** *Daube & Co., Südd. Annoncen-Büreau*; **Wien:** *Al. Oppelik.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethengasse No. 1.

Amtlicher Theil.

Dresden, 10. April. Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen sind gestern Abend 6¾ Uhr nach Berlin abgereist.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Breslau. Straßburg. München. Nürnberg. Stuttgart. Wien. Prag. Lemberg. Preßburg. Bukarest.)
Ernennungen, Versetzungen ꝛc. **im öffentl. Dienste.**
Dresdner Nachrichten.
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Eingesandtes.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender.

Telegraphische Nachrichten.

München, Freitag, 10. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Das Cultusministerium veröffentlicht heute das Rechtsgutachten der Commission zur Begutachtung des Gesuches um Anerkennung des altkatholischen Bischofs Reinkens. Dasselbe geht in der Hauptsache dahin, daß die bayersche Regierung nicht berechtigt sei, den Bischof Reinkens mit den begehrten rechtlichen Folgen im Verwaltungswege anzuerkennen, sondern daß sie hierzu eines Gesetzes, und zwar eines auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen Gesetzes bedarf.**

Versailles, Donnerstag, 9. April, Abends. (W. T. B.) **In der heutigen Sitzung der Permanenzcommission kam zunächst die Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt Algier zur Sprache. Der Herzog v. Broglie erklärte, der Generalgouverneur General Chanzy habe wegen der von der Presse in Algier begangenen Ausschreitungen die Maßregel betrieben; die Notabeln von Algier seien vorher darüber befragt worden und hätten die Maßregel durchaus gebilligt.**

Betreffs der erfolgten Auflösung des Municipalrathes von Marseille, welche sodann in Anregung gebracht wurde, wurde vom Präsidenten der Nationalversammlung, Buffet, bemerkt, es sei das eine Sache, die zu einer Wiederberufung der Nationalversammlung einen so dringenden Anlaß nicht geben könne; die Permanenzcommission gehe dieselbe nichts an.

Endlich wurde auf Befragen vom Herzog v. Broglie bestätigt, daß Rochefort aus Neucaledonien entflohen sei. Die nächste Sitzung der Commission wurde auf den 23. d. M. anberaumt.

Paris, Freitag, 10. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Das „Journal officiel" meldet, daß Rochefort und die andern mit ihm entkommenen Deportirten auf einem englischen Schiffe nach Australien geflohen sind, während der Gouverneur von Neucaledonien auf einer Inspectionsreise abwesend war. Eine strenge militärgerichtliche Untersuchung ist sofort angeordnet worden. Seiten des Marineministers wird ein höherer Offizier mit umfassenden Vollmachten am 14. d. nach Neucaledonien abgesandt werden.**

St. Jean-de-Luz, Donnerstag, 9. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der Marschall Serrano ist nach Madrid zurückgekehrt. Der General Gutierrez de la Concha ist mit Verstärkungen in Santander angekommen und hat den Oberbefehl über die republikanische Armee übernommen. Es heißt, daß der Abschluß einer Convention bevorstehe.**

Tagesgeschichte.

Dresden, 10. April. Die Abreise Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin ist, wie bestimmt war, gestern Abend 4 7 Uhr mit dem letzten Berliner Zuge erfolgt. Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg geleiteten die Kaiserin nach dem Leipziger Bahnhofe, woselbst eine nochmalige herzliche Verabschiedung der allerhöchsten und höchsten Herrschaften stattfand. Auch der hiesige königl. preußische Gesandte war bei der Abreise Ihrer kaiserlichen Majestät im Bahnhofe anwesend.

Dresden, 10. April. Sicherem Vernehmen nach wird am Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs (23. April) in den Paradesälen des k. Schlosses Abends eine Assemblée stattfinden, zu welcher für die am königl. Hofe vorgestellten einheimischen und fremden Damen und Herren Ansage ergehen soll. Vorstellungen finden bei dieser Gelegenheit nicht statt.

* **Berlin,** 9. April. Se. Majestät der Kaiser hat gestern Vormittag u. A. die Meldung einiger zu diesem Zwecke hier eingetroffenen k. sächsischen Generäle (Generallieutenant Senfft v. Pilsach und Generalmajore Frhr. v. Hausen, v. Tettau und v. Funcke) entgegengenommen und heute Nachmittag auf dem Rückwege von der Spazierfahrt den Reichskanzler Fürsten Bismarck mit einem längeren Besuche beehrt. — In einigen Blättern werden Berechnungen über den muthmaßlichen Schluß der parlamentarischen Session angestellt und die Erwartung ausgesprochen, daß der Reichstag bis zum 25. d. M. und der preußische Landtag darauf bis gegen Ende Mai mit dem vorliegenden Aufgaben fertig werden könne. Nach der „N. A. Z." ist leider dazu geringe Hoffnung vorhanden. Der Reichstag wird, selbst wenn er sich auf die Erledigung der dringendsten Arbeiten — Militärgesetz, Religionsdienergesetz, Actiengesetz und Verwaltungsbericht über Elsaß-Lothringen — beschränken will, immerhin doch nicht bis zum 25. April schließen können, und was den Landtag betrifft, so liegt demselben eine solche Fülle von Arbeiten vor, daß er mehr als einen Monat zu deren Erledigung gebrauchen wird. Man macht sich daher in Regierungskreisen darauf gefaßt, daß die Landtagssession bis in den Juni dauern wird, obgleich bereits für die erste Hälfte dieses Monats die Berufung des Provinzial-Landtages der Provinz Posen in Aussicht genommen worden war. — Wie der „N. Pr. Z." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, entbehren die vielfach verbreiteten Gerüchte des Inhaltes, daß das Ableben des wirklichen Geh. Rathes v. Balan kein natürliches gewesen sei, jeder Begründung. Der Verstorbene ist einem Blasenleiden erlegen, welches bereits zur Zeit seiner letzten längeren Anwesenheit in Berlin eines Tages besonders besorgnißerregend aufgetreten war. Nur den ersten Mittheilungen über den Todesfall, in denen wohl in Verkennung der Lage von dreiviertelstündigen Unterleibskrämpfen gesprochen wurde, können die später an diese Nachricht geknüpften bedauernswerthen Gerüchte ihre Entstehung zu danken haben. Von einer Section der Leiche ist in den betheiligten Kreisen gar nicht die Rede gewesen.

— Nach der „N. A. Z." hatte das Beglückwünschungstelegramm, welches Se. Majestät der König von Bayern dem Reichskanzler Fürsten Bismarck jüngst zu dessen Geburtstage gesandt hat, folgenden Wortlaut:

„Am heutigen Tage gedenke Ich Ihrer, Mein lieber Fürst, mit dem besonderen Wohlwollen, welches Ich stets für Sie im Herzen hege. Möge Ihnen der Frühling das Glück voller Gesundheit wiederbringen! Hierin gipfeln die innigen Glück- und Segenswünsche, welche Ich Ihnen zur Feier dieses Tages sende. Ludwig."

— Die „N.-Z." schreibt: Der heutige Tag hat die Lage der Militärfrage gegen den gestrigen insofern verändert, als heute wieder mehr die politischen Gesichtspunkte in den Vordergrund der Entscheidung getreten sind. Nachdem gestern die Berathungen, welche der Kaiser mit seinen militärischen Rathgebern gehalten hatte, kaum noch eine Hoffnung auf einen Ausgleich der innerhalb der Reichstagsmehrheit und mit der Regierung obwaltenden Meinungsverschiedenheiten gelassen hatte, hat heute Nachmittag der Kaiser dem Fürsten Bismarck einen langen Besuch gemacht und ist die Gesammtheit der politischen und parlamentarischen Lage in Bezug auf das Militärgesetz der Gegenstand eingehendster Berathungen geworden. Es ist dadurch von Neuem die Hoffnung belebt worden, daß die Weisheit des Kaisers einen Ausweg eröffnen werde, welcher zum Wohle des Vaterlandes das fortdauernde ungetrübte Zusammenwirken aller nationalgesinnten Elemente desselben mit dem Kaiser und der durch den Reichskanzler geleiteten Regierung des Reichs sicherzustellen geeignet sein würde.

L. **Berlin,** 9. April. Der Reichstag hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Die Verhandlungen betrafen fast ausschließlich Aenderungen der Geschäftsordnung, die in Bezug auf die Redeordnung abgelehnt, bezüglich der namentlichen Abstimmung angenommen wurden. Zunächst theilte der Präsident mit, daß am 7. d. Mts. der Abgeordnete für den 1. Trier'schen Wahlkreis, Graf Cajus zu Stolberg-Stolberg, in Brauna bei Kamenz in Sachsen nach kurzem Krankenlager verstorben sei. Das Haus ehrt das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen. Sodann wird ein Schreiben des Reichskanzlers des Inhalts mitgetheilt, daß nach Zuschriften des königl. sächsischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, bez. des königl. preußischen Justizministers die gegen die Abgg. Most und Hasenclever schwebenden Strafverfahren für die Dauer der Reichstagssession aufgehoben worden seien. Ein ferneres Schreiben des Reichskanzlers, worin die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung einer polnischen Zeitung wegen Beleidigung des Reichstags verlangt wird, geht an die Geschäftsordnungscommission.

Auf der Tagesordnung befindet sich als erster Gegenstand der Bericht der Geschäftsordnungscommission über den Antrag der Abgg. Bernards und Dr. Windthorst, die Wiedereinführung der Rednerliste betreffend. Der Antrag der Commission (Berichterstatter Abg. Dr. Harmer) geht darauf hin, im Wesentlichen das jetzige Verfahren beizubehalten und den Präsidenten bezüglich der Ertheilung des Wortes mit noch ausgedehnteren Befugnissen auszustatten.

Abg. Dr. Bähr will auch die schriftliche Anmeldung zum Wort gestatten.

Abg. Dr. Reichensperger bei Anträgen auf Schluß der Discussion jederzeit diejenigen Mitglieder genannt wissen, welche sich zum Wort gemeldet haben.

Nach längerer Discussion werden sämmtliche Anträge, auch derjenige der Commission, abgelehnt.

Es folgt der Antrag des Abg. v. Unruh (Magdeburg) und Gen. auf Abänderung der Bestimmungen der Geschäftsordnung bezüglich der namentlichen Abstimmung. Der Antrag bezweckt: das jetzige Verfahren der namentlichen Abstimmung zu beseitigen und die Abstimmung in den Fällen, wo das Resultat der Abstimmung durch Aufstehen oder Sitzenbleiben zweifelhaft oder namentliche Abstimmung beantragt ist, in der Art vorzunehmen, daß die mit Ja bez. Nein Votirenden durch verschiedene Thüren in den Sitzungssaal eintreten und gezählt werden, worauf für den stenographischen Sitzungsbericht die Namensliste mit Hilfe von Zetteln, die mit den Namen der einzelnen Abgeordneten beschrieben oder bedruckt sind und von diesen beim Eintritt abgegeben werden, zusammengestellt werden soll. Dagegen will Abg. Frhr. v. Stauffenberg dieses Verfahren nur auf die Fälle beschränkt wissen, wo die gewöhnliche Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben kein sicheres Ergebniß geliefert hat, und demzufolge sich auf eine diese Zählung beschränken, ohne nachträgliche Aufstellung einer Namensliste. In Fällen dagegen, wo namentliche Abstimmung beantragt wird, soll das jetzige Verfahren beibehalten werden. Abg. Graf v. Frankenberg endlich beantragt die Einrichtung eines elektro-magnetischen Abstimmungstelegraphen.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag des Abg. Frhr. v. Stauffenberg angenommen, der Antrag des Abg. Grafen v. Frankenberg mit der durch denselben Abgeordneten beantragten Modification, daß das Bureau ermächtigt sein soll, mit der Firma Siemens u. Halske wegen probeweiser Einrichtung eines Abstimmungstelegraphen abzuschließen. Nachdem noch die Wahl des Abg. v. Kleinsorgen für den Wahlkreis Sigmaringen für giltig erklärt worden ist unter gleichzeitiger Aufforderung des Reichskanzlers, für die Abstellung verschiedener von der Abtheilung gerügter Formfehler Sorge zu tragen, vertagt sich das Haus auf morgen 12 Uhr. (Wahlprüfungen, Gesetzentwurf, betreffend die österreichischen Vereinsthaler, Nachtrag zum Haushaltsetat für 1874, Reichskassenscheingesetz.) — Die zweite Lesung des Reichsmilitärgesetzes soll nächsten Montag seinen Anfang nehmen; der Rest dieser Woche wird, abgesehen von einigen geringfügigeren Vorlagen, mit der zweiten Berathung des Reichskassenscheingesetzes verbracht werden. — Der Gesetzentwurf bezüglich der österreichischen Vereinsthaler, der nunmehr eingegangen ist und morgen in erster und zweiter Lesung erledigt werden soll, bestimmt, daß die Bestimmung in Art. 15 Ziffer 1 des Münzgesetzes auch auf die in Oesterreich geprägten Vereinsthaler und Vereinsdoppelthaler Anwendung leidet. Folge dieser Bestimmung ist, daß die genannten Münzen im Reichsgebiet als gesetzliche Zahlungsmittel, und zwar gleich den inländischen Ein- und Zweithalerstücken zu 3 und 6 Mark tarifirt, auch nach Eintritt der Reichswährung gelten, und zwar so lange, bis ihre Außercoursetzung im Wege der Gesetzgebung ausgesprochen wird.

Breslau, 8. April. Die Klage des „Schles. Kirchenblattes", daß sich hier die Durchführung der Maigesetze ohne jegliches Aufsehen vollziehe, während in Westfalen und der Rheinprovinz die Katholiken den Bischöfen von Münster und Paderborn, sowie dem Erzbischofe von Köln großartige Ovationen dargebracht und dieselben ihrer Liebe und Treue versichert hätten, hat allem Anschein nach Anlaß zu einer Ovation gegeben, über welche der „Schles. Ztg." folgender Bericht zugeht: Heute Mittag hatte sich in der Wohnung des Rittmeisters Grafen Ballestrem auf der Wallstraße eine Anzahl Vertreter des hohen katholischen Adels der Provinz eingefunden, welche um 1 Uhr in langer Wagenreihe — es waren 24 Equipagen — durch die Stadt nach der Domstraße in das fürstbischöfliche Palais fuhren, um dem Fürstbischof Dr. Förster ihre Aufwartung zu machen. Aehnlich wie es die katholische Aristokratie in Westfalen und den Rheinlanden gethan, gaben auch hier die Erwähnten dem Kirchenfürsten ihre Ergebenheit mit der Versicherung kund, treu zur Kirche und zu ihrem Bischofe zu stehen, möge kommen, was da wolle. Gleichzeitig sprachen sie ihren Dank über das bisherige treue Ausharren des Fürstbischofes aus. Der Fürstbischof seinerseits bezeugte seine hohe Freude über die treue Anhänglichkeit, die der schlesische Adel der Kirche und seiner Person bekunde, und ertheilte den Erschienenen seinen bischöflichen Segen. — Der „Schles. Volksztg." zufolge betrug die Zahl der adligen Herren, welche vom Fürstbischofe empfangen wurden, 37; 13 andere adlige Herren, welche theils durch Krankheit, theils durch wichtige Geschäfte am persönlichen Erscheinen verhindert waren, hatten brieflich ihre Zustimmung zu dieser Manifestation ausgesprochen. Die Ansprache an den Kirchenfürsten hielt der Prinz Ferdinand Radziwill aus Berlin.

Straßburg, 8. April. (A. Z.) Die Auflösung des Gemeinderaths kam nicht unerwartet. Es ist von Seite der Regierung Alles geschehen, was Recht und Billigkeit verlangt, um die Krisis zu beseitigen. Der gute Wille scheiterte an den losen Parteizuständen. Wäre es übrigens gelungen, eine provisorische Lösung zu finden, so hätten wir doch nur mit einem Flickwerke zu kämpfen gehabt. Unter den jetzigen Umständen hat man übrigens mit großer Genugthuung erfahren, daß der bisherige Vorsteher, Polizeidirector Back, im Amte verbleibt. Derselbe hat während eines Jahres die Functionen als Bürgermeister mit großer Umsicht, treuer Gewissenhaftigkeit und einem Wohlwollen für die Einwohnerschaft geführt, daß ihm hierfür die allgemeine Anerkennung und unumwundener Dank selbst von Jenen zu Theil wird, die zu den Gegnern des jetzigen politischen

Feuilleton.

Redigirt von **Otto Banck.**

K. Hoftheater — Altstadt —. Am 9. April wurde Mozart's „Zauberflöte" mit Hrn. W. Richter, vom Stadttheater zu Lübeck, in der Rolle des Tamino als Gast, gegeben.

Hr. Richter bewährte sich, wie bei seinen vorjährigen Gastrollen, durch gut geschulte Technik, warm empfundenen und verständig phrasirten Vortrag, deutliche Aussprache und sehr geschicktes, angemessenes Spiel als ein musikalisch solid und tüchtig durchgebildeter Sänger. Die Ausdrucksfähigkeit seines Vortrags bewegt sich in einer gewissen Gleichmäßigkeit, einem beschränkten Maß von Gefühlssteigerungen, ohne aber durch besondere Innerlichkeit und Verve des Affects und durch Feinheit der Nüancen erfassen und hinreißen zu können. In lyrischen Partien ergiebt sich damit, unterstützt von musikalisch correcter und geschmackvoller Behandlung, ein sehr befriedigender Eindruck, nicht aber für große dramatische Aufgaben, die intensive Kraft, glänzendes Colorit des Tones, Mannichfaltigkeit und Energie des Ausdrucks verlangen. Hrn. Richter's Stimme ermattet leicht, wie sich im zweiten Act der „Zauberflöte" herausstellte. Hinsichtlich der technischen Ausführung muß Herr Richter ein zu starkes Hinüberschleifen von Ton zu Ton, in der Cantilene — wie es am auffälligsten in der sonst trefflich gesungenen ersten Arie, sogar beim eigentlichen Portamento nach abwärts gehender Tonverbindung hervortrat — abzulegen suchen. In dieser Arie endigen die beiden ersten Melodiephrasen mit zwei Achteln h as und as g, nicht mit Vierteln as und g; diese langen Verhalte sind unentbehrlich. Die im Uebrigen lebenswerthe Leistung des Gastes, die der Frau Kainz-Prause, welche an Stelle der Fräul. Malten die Pamina sehr schön sang, die meisterhafte Ausführung des Sarastro durch Hrn. Köhler, hatten den Hauptantheil an der guten Wiedergabe des Werkes, wofür auch die übrigen Mitwirkenden je nach Kräften bemüht waren, erfolgreich besonders die drei Damen — mit sicherer Intonation seiten der Fräul. Reuther —, Hr. Eichberger und Frl. Pichler.

C. Banck.

Pariser Briefe.

Paris, 6. April 1874.

(Schluß aus Nr. 81.)

Der pikante Janin zeigt uns in seinem „Mercure galant" die reizenden und galanten, gepuderten und bebänderten Damen jener Zeit mit ihren Verehrern, die mit hohen Perrücken und rothen Absätzen — den famosen talons rouges — den Galanteriedegen an der Seite, zu ihren Füßen liegen und nichts wünschen und erstreben als zu glänzen, zu gefallen, zu tändeln und zu scherzen, zu lieben und geliebt zu werden — was in Summa immer noch die gesuchtesten Freuden dieser Welt sind. Auch der König Ludwig XV., der recht eigentliche Vertreter jener galanten Zeit, wird uns in dem angiehende Buche vorgeführt, wie er als ganz junger Mann mit einem Fräulein v. Humières, die sein Herz einen Augenblick lang beherrschte, in den kleinen Appartements von Versailles — Plinsen bäckt. Ludwig XV. war bekanntlich als echter Bourbon ein großer Verehrer culinarischer Genüsse. Im Hintergrunde des Appartements sitzt in einem großen Lehnsessel eine alte Dame, die Frau Marschallin v. Humières und überwacht mit fürsorglichem Auge die Kochversuche, die Seine Majestät in Gesellschaft ihrer Tochter anstellt. Mit einem Male klopft es an der Thüre, Fräulein v. Humières muß sich schnell hinter einer spanischen Wand verstecken und der König ertheilt dem angemeldeten Herzog v. Villars Audienz, der unglücklicher Weise aber mit seinem Sporn an dem Kleide des Fräulein v. Humières hängen bleibt, das unter der spanischen Wand hervorlugt; der unglückliche Herzog zieht nun eine lange Spitzengarnitur durch den ganzen Salon nach sich; aus Ehrfurcht wagt er jedoch diese Garnitur in Anwesenheit Seiner Majestät nicht zu entfernen und bleibt also nun die ganze Audienz hindurch so unfreiwillig gefesselt stehen. Der Herzog begiebt sich als Gesandter nach Madrid. Auch über die Großartigkeit des damaligen Lebens in Spanien und über den Reichthum der dortigen Grandseigneurs weiß uns Herr Jules Janin viel Merkwürdiges zu erzählen. Der französische Gesandte macht der Herzogin v. Ossuna seine Aufwartung; zwanzig Lakaien sind ihm beim Aussteigen aus seinem Wagen behilflich und führen ihn an die große Freitreppe, von wo aus ihn zwanzig goldbedreßte Haiduken in die Vorzimmer geleiten; zwölf Pagen erwarten ihn hier und zeigen ihm den Weg in den ersten Salon, wo zwanzig Edelleute ihn empfangen und ihn den Ehrenfräuleins vorstellen, die ihn endlich in den Hauptsalon führen, wo die Frau Herzogin seiner wartet. Der galante Franzose hat Trüffeln aus dem Perigord als Geschenk aus Frankreich mitgebracht und empfängt dagegen die schönsten Orangen aus Sevilla in prächtigen japanesischen Schalen; als Gegengeschenk wartet nun der Herzog v. Villars mit einer kostbaren Diamantenaigrette auf, die auch von der vornehmen Spanierin angenommen wird. Einige Tage darauf, als sich der Herzog nach Sant-Ildefonse zum Könige von Spanien begeben will, findet er in seinem Schloßhofe sechs der schönsten Maulesel, bedeckt mit den prächtigsten Gold- und Silber-Geschirren, die ihn ein Stallmeister der Herzogin v. Ossuna im Namen seiner Gebieterin als Gegengabe für die Diamantenaigrette anzunehmen bittet.

Es ließe sich noch manche Spalte des „Journals" mit den Citaten aus dem amusanten und lesenswerthen neuen Buche Jules Janin's füllen, das uns in die galante Zeit der feinen Manieren des Oeil de boeuf und der petites soupers von Luzennes versetzt, die so sehr contrastirt mit unserer langweiligen, trockenen und durch die Politik verdorbenen Gegenwart, wo es keine talons rouges, keine Schminkpflästerchen und keine Grandseigneurs mehr giebt — der Wind der Revolutionen hat dies Alles hinweggeweht. Andere Zeiten, andere Sitten! dagegen läßt sich nun einmal nichts thun. Wir haben dafür die Eisenbahnen und die Telegraphen, durch welche die Sitten allerdings nicht verfeinert, die Völker einander aber näher gebracht worden sind. Einen Beweis für diese Annäherung der Völker wird uns nächstens ein großer internationaler Congreß von — Akrobaten aller Art liefern, der um die Mitte dieses Monats hier in Paris abgehalten werden soll: Alles was auf dem Seile tanzt, durch Reifen springt, Säbel verschluckt und seine Glieder auf was immer für eine Art zu verrenken versteht, wird aus allen vier Weltgegenden hier zusammenkommen; dem gewandtesten „Künstler" in jeder der eben angedeuteten Kategorien soll ein Preis, ich hätte beinahe gesagt: eine Palme zuerkannt werden. Dem Publicum wird der Zutritt zu diesem seltsamen Congresse verstattet sein und es wird an neugierigen Zuschauern gewiß nicht fehlen. Apropos von Säbelverschluckern — wir haben gegenwärtig in Paris ein Individuum, das aus diesem edlen Geschäft zwar nicht gerade einen Lebenserwerb macht, das aber in dieser Richtung Versuche angestellt hat, die ihm leider sehr übel bekommen sind. Diese lamentable Geschichte, die jetz-

SLUB
Wir führen Wissen.